

Für die bessere Schule

Bürgerinitiative FORsprung hat viele Ideen gesammelt

Viel Lob aus dem Haus von Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU), steigende Mitgliederzahlen und wachsendes Interesse der Land-schulen an FORsprung – der Verein, der sich für die Ganztagschule einsetzt und Forchheim zu einer Modellregion in Bayern gemacht hat, sieht sich auf dem Erfolgsweg.

FORCHHEIM – Auch die Bildungs-werkstatt, die am Dienstag im Casino des Forchheimer Siemens-Werkes stattfand, setzte Signale für den Vereinszweck. Die Arbeitsgruppen von FORsprung, erfuhren das große Auditorium, sammelten viele Ideen für die „bessere Schule“.

Zum Megathema machen

„Bildung muss ein Megathema werden“, wiederholte Schulamtsdirektor Gerhard Koller, Chef der von ihm gegründeten Initiative (267 Mitglieder) einen Leitsatz von FORsprung. Koller hat schon auf der politisch verbalen Ebene für Forchheim deutliche Akzente gesetzt: Das Ende Februar stattgefundene Symposium Ganztagschule mit internationalen Erziehungswissenschaftlern, Lehrern und Politikern fand auch ein überschwängliches Echo in Berlin.

Im Internet berichtete das Bundesbildungsministerium groß über die Tagung. Laut Autor Peter Zickgraf hat Forchheim „ein Signal für Bayern“ gesetzt. Er zitierte Bildungsstaatssekretär Karl Freller (CSU), der gestand, dass die Ganztagschule „ins Hintertreffen“ geraten sei und aus dieser Ecke herausgeholt werden müsse.

Ein Fünf-Jahres-Plan

Geht es nach Koller, will Forchheim Tempo machen. „In fünf Jahren möchten wir so weit sein“, gelobte er auf dem Kongress, „dass es in unserem Landkreis nur noch Ganztagschulen gibt.“ Rückendeckung findet Koller bei Forchheims OB Franz Stumpf (CSU). Dieser bekannte im Siemens-

Casino, die Gemeinden müssten mehr sein als Sachaufwandsträger für Schulen. Stumpf hat politische „Mitgestaltung“ im Sinn. Er fordert, „alle Bildungsträger am Ort zu bündeln“.

Die Themen, die von den Arbeitsgruppen behandelt und vorgestellt wurden, waren vielfältig. Dabei sind bisher nur sieben von ursprünglich zwölf Mannschaften aktiv geworden. Den einen geht es um Bauprojekte. Bei Neuinvestitionen votieren sie für kommunale Kooperationen. So spare man viel Geld. Ihre Sprecherin Sigrun Wagner will auch Architekten und Schulkinder an einen Tisch bringen.

Der Leistungsdruck, sagt Corinna Gallmetzer, Elternsprecherin in der Volksschule in Wiesenthau, könne gemildert werden, wenn der Lehrer den Kindern als „Wegbegleiter beim Lernen“ diene. Auch müsse – so eine alte Forderung der Schulreformbewegung – der Unterricht rhythmisiert werden. Integration ist Barbara Müller wichtig. Sie will, dass Kinder mit Behinderung in der Schule „ohne Ausgrenzung“ gefördert werden und niemand ihre Menschenwürde verletze.

Lebensqualität in Gefahr

Wenn Schulen auf dem Land schließen müssen, mindert das die Lebensqualität in den Dörfern und könne dort auch Arbeitsplätze kosten, heißt es in einem anderen Arbeitskreis. Was tun? Mehr Kooperation der ländlichen Schulen, die Einrichtung von Kombiklassen und längerer gemeinsamer Unterricht lautet die Gegenstrategie. Beim Lernen und Fördern hält Jürgen Garçon „Vernetzungen“ für das Wichtigste. Für Astrid Haas und Kerstin Debudey muss Schule zum „Lebensraum“ werden. Um „neue Wege“ zu gehen, brauche man aber „Mut“. Auch Siemens-Mann Karl-Jürgen Schmitt, der im BI-Beirat sitzt, hat Forderungen an die Bildungspolitik: „Gesunderhaltung muss in der Kindererziehung und im Schullehrplan eine Rolle spielen.“ HUGO MOLTER